

# DER GESCHEITERTE FRIEDE

## Die Besatzungszeit 1918-1930 im heutigen Rheinland-Pfalz



### Offizielle und private Begegnungen

Auf den Vorwurf hin, Mainz kollaboriere zu sehr mit den Franzosen, schrieb der Oberbürgermeister an den Landeskommissar für das besetzte hessische Gebiet, 29. Juni 1928

„Die Stadt hat allerdings schon wiederholt von französischen Behörden Einladungen zu den verschiedensten Veranstaltungen offizieller und privater Art erhalten. Die Stadt hat aber den französischen Behörden nie einen Zweifel darüber gelassen, dass sie an irgendwelchen Veranstaltungen einer Besatzungsmacht nicht teilnehmen könne. Auch die Bevölkerung verhielt sich von jeher derartigen Bemühungen der Besatzung gegenüber vollständig ablehnend.“ (Stadtarchiv Mainz, 71/68)



Bei der Feier zur Erinnerung an Jeanne d'Arc in Bad Kreuznach am 8. Mai 1921 beobachteten die Familien der französischen Offiziere die Feierlichkeiten vom Balkon aus. (Stadtarchiv Bad Kreuznach, MS Besatzung)

Begegnungen zwischen den Besatzern und den Ortsansässigen waren unerwünscht, private und gesellschaftliche Beziehungen zum Teil verboten. Doch sie ließen sich nicht vermeiden. Offizielle Kontakte von Seiten der Besatzungsbehörde mit der deutschen Bevölkerung waren überwiegend politisch motiviert und dienten propagandistischen und disziplinarischen Zwecken. Es wurden Einladungen zu Konzerten und Theaterveranstaltungen, Paraden, Ehrungen und Garnisonsfeiern sowie dem französischen Nationalfeiertag oder der „Fête de Jeanne d'Arc“ ausgesprochen. Abweichend von den strikten politischen Richtlinien ge-



Nach dem Brand der französischen Flagge musste der Magistrat von Bad Ems wegen Verdachts auf Brandstiftung bei der Fahnenzeremonie antreten (Stadtarchiv Bad Ems, 3-1-59). Ebenso verfuhrten die Franzosen in Bad Kreuznach, als im März 1921 die Trikolore entwendet wurde.

währte das französische Militär Unterstützung in Katastrophenfällen, z.B. bei Bränden, oder in der Landwirtschaft, wo man etwa mit Militärpferden bei der Feldarbeit aushalf. Zur Disziplinierung der deutschen Be-

völkerung kam es, wenn z.B. französische Gesetze missachtet, nationale Symbole der Besatzungsmacht verunglimpft oder mutwillig beschädigt wurden.

Auf privater Ebene ergaben sich Kontakte durch die Einquartierung, in Gaststätten, auf Tanzveranstaltungen, bei Festen, Konzerten und Theatervorstellungen, auf dem Markt, beim Spazierengehen, bei der Arbeit und auch im Bordell. Es kam zu Liebesbeziehungen und zu Heiraten von französischen und amerikanischen Besatzungssoldaten mit deutschen Frauen, die zum Teil ihren Männern in deren Heimat folgten. In Deutschland waren besonders die Kinder von farbigen Soldaten und deutschen Frauen einer Stigmatisierung ausgesetzt. Ihnen drohte später, unter nationalsozialistischer Herrschaft, die Zwangssterilisation. Einzelfälle von Vergewaltigungen durch Besatzungssoldaten wurden propagandistisch genutzt und zu dem rassistisch aus-



Heiratsanzeige von Susi Ess und Hippolyte Bargeon, Alzeyer Zeitung vom 26. Februar 1920 (Museum der Stadt Alzey)

gemalten Bild der „schwarzen Schmach“ stilisiert. Damit wurden Ängste in der deutschen Bevölkerung geschürt. Sie verstärkten bestehende Unsicherheiten, hervorgerufen durch die Begegnung mit fremden Menschen, ihrer Sprache und Kultur. Dies barg die Möglichkeit zu Missverständnissen, trug aber auch zur Verstärkung bestehender Vorbehalte bei. Das Kaugummikauen amerikanischer Soldaten irritierte ebenso wie ihr Fahrstil oder der exzessive Alkoholkonsum. Andere Kleidungsge-wohnheiten oder Hygienestandards befremdeten nicht weniger als die Art der Küchennutzung, wenn sich die Hausherrin mit der einquartierten französischen Offiziersgattin in der Küche arrangieren musste.



Deutsch-amerikanisches Liebespaar (Landeshauptarchiv Koblenz, 612-7885)

Gemeinsame Weinprobe von Amerikanern und Deutschen in Plaidt (Plaidter Geschichtsverein)

